

Einführung von Dr. Magdalena Lemańczyk bei der Autorenlesung mit Hartmut Koschyk aus seinem Buch „Heimat-Identität-Glaube“ am 2. Oktober 2018 im Museum des Opolner Schlesiens

Heute präsentieren wir das Buch von Herrn Koschyk unter dem Titel „Heimat – Identität – Glaube. Vertriebene – Aussiedler – Minderheiten im Spannungsfeld von Zeitgeschichte und Politik“.

Das Buch besteht aus einem Vorwort des Autors, der Einleitung, fünf Kapiteln, einem Ausblick, dem Literatur-Verzeichnis, Informationen über den Autor, und den Registern von Personen und Orten.

Ich möchte die Präsentation des Buches mit der Bemerkung beginnen, dass es selten ist, dass ein Politiker und ein hochrangiger Beamter sich dazu entscheidet, diese Art von Buch zu schreiben (also ein praktisch-theoretisches Buch). Es ist wirklich eine Seltenheit, sowohl in Deutschland als auch in Polen.

Unser heutiger Hauptgast hat eine äußerst reiche langjährige politische Erfahrung, hat sich intensiv mit Minderheitenfragen auseinandergesetzt, was sich positiv auf die Vielfalt und Qualität der Inhalte auswirkt.

Das Buch hat zwar einen populären Charakter und bietet gleichzeitig dem Leser in sehr zugänglicher Weise das Thema Minderheiten, Vertreibung, Vertriebene und Aussiedler, Europäische und internationale Konzepte des Minderheitenschutzes usw.

Einige von Ihnen haben das Buch wahrscheinlich schon gelesen. Ich hab es gelesen, alle 464 Seiten. Es bleibt spannend bis zur letzten Seite.

Dieses Buch hat mich sehr beeindruckt und interessiert mich aus verschiedenen Gründen.

Als Erstes fand ich den Titel interessant, diese Triade „Heimat – Identität – Glaube...“. Für mich als Soziologin, die sich wissenschaftlich mit Minderheitenfragen und Identität beschäftigt, war es hochinteressant, was Hartmut Koschyk zu diesem Thema geschrieben hat, was sein Einstellungen und Meinungen zu diesen Phänomenen sind.

Diese drei Elemente sind Kernwerte/ zentrale Werte für jede nationale und ethnische Minderheit oder Sprachgruppe und Hartmut Koschyk hat es deutlich

beschrieben. Er hat Zusammenhänge zwischen den Konzepten Heimat, Identität und Glaube in einem breiteren historischen und politischen Kontext und aus der Perspektive persönlicher Erfahrungen aufgezeigt.

Aus soziologischer Sicht sind viele Prozesse solide und objektiv dargestellt worden. Das besondere Augenmerk möchte ich auf die Beschreibung der deutschen Heimatvertriebenen im Kontext deutscher und europäischer Teilung und Einheit richten, z.B.: Dimensionen der Integration von Menschen, die nach 1945 in beide deutschen Staaten kamen – von Kommunikationsprobleme (mit der Sprache), kulturelle und religiöse, durch Probleme mit der Anpassung an die neue Umgebung, Probleme mit niedrigerem sozioökonomischen Status, die den sozialen und beruflichen Aufstieg behindern, die Traumata und die Aufarbeitung von Flucht und Vertreibungen in Deutschland und Europa, Probleme mit dem Sprachtransfer zwischen den Generationen.

Es ist auch interessant, in diesem Buch das Thema der Mischehen und die Rolle der Frauen in der Gesellschaft und ihre Lebenschancen zu betrachten. Hartmut Koschyk verwies auf das wichtige Problem der doppelten Entfremdung der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler in neuen Siedlungsgebieten. Wichtig ist, dass die deutsche Bevölkerung nach 1945 in den Ländern Mittel- und Osteuropas ähnliche Probleme hatte.

Ich muss dies besonders betonen: diese Fragmente sind eigentlich "reine Soziologie" oder besser - gut durchgeführte Analyse von Prozessen. Zwischen den Zeilen kann man sich auf die europäische Soziologie des 19. und 20. Jahrhunderts berufen, wie zum Beispiel: auf den französischen Soziologen Emil Durkheim, auf die deutschen Soziologen: Georg Simmel, Ferdinand Tönnies oder Karl Marx.

Bemerkenswert sind die Analysen von Hartmut Koschyk bezüglich der Prozesse tiefgreifender gesellschaftlicher Transformationen in beiden deutschen Staaten im Zusammenhang mit der Einbeziehung von mehreren Millionen Migranten, d.h. Veränderungen in der soziodemografischen Struktur, aber auch Veränderungen der kulturellen und religiösen Landschaft und Richtungen der Innen- und Außenpolitik beider deutschen Staaten.

Der Autor gibt eine detaillierte Analyse des für die deutsch-polnischen Beziehungen äußerst wichtigen Themas, nämlich den deutsch-polnischen Grenzvertrag vom November 1990 und den Nachbarschaftsvertrag vom Juni 1991.

Das umfangreichste Kapitel (vierte Kapitel) widmet Hartmut Koschyk den deutschen Minderheiten in den Ländern Mittel- und Osteuropas und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. In der Tat hatte er als einer der wenigen einen umfassenden Überblick über die Situation von mehr als 20 deutschen Minderheiten und die Möglichkeit, im Zeitraum 2014-2017 über die Gestaltung der Politik mitzuentcheiden. In diesem Teil gibt es auch die interessantesten Erinnerungen des Autors in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Minderheiten.

Im letzten, fünften Kapitel, stellte Herr Koschyk Probleme vor, die in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Publikationen nur selten angesprochen werden, d. h. die Frage des Vorhandenseins von Themen der Vertreibung und nationaler Minderheiten in der katholischen Kirche und in der evangelischen Kirche. Ich betrachte dieses Kapitel als das wertvollste, das wichtige Inhalte für Minderheitenfragen einführt.

Der Autor verweist auf verschiedene Fakten aus der Geschichte beider Kirchen, zitiert eine Reihe von Dokumenten ihrer höchsten Repräsentanten.

Große Aufmerksamkeit wurde dem Brief der polnischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe vom 18. November 1965 und der Antwort der deutschen Bischöfe vom 5. Dezember 1965 gewidmet. Der breitere politische und religiöse Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils wird hier beschrieben und der Beitrag zum Aussöhnungsprozess von Erzbischof Bolesław Kominek, Kardinal Stefan Wyszyński, Karol Wojtyła und dem damaligen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz - Kardinal Julius August Döpfner.

Hartmut Koschyk betonte auch die Symbolik der Versöhnungsmesse in Kreisau am 12. November 1989 und die unschätzbare Rolle des damaligen Bischofs der Oppelner Diözese Alfons Nossol beim Aufbau der polnisch-deutschen Beziehungen.

Der Leser könnte sich auch für Themen interessieren, die in Polen weniger bekannt sind, nämlich das Vorhandensein von Minderheiten-Aussagen in der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Herr Koschyk klar präsentierte, unter anderem das Tübinger Memorandum - das war eine an den Deutschen Bundestag gerichtete Denkschrift, die 1961 von evangelischen Prominenten und Wissenschaftlern verfasst wurde.

Wenn ich das Buch von Herrn Koschyk empfehlen könnte, würde ich es einem breiten Kreis von Lesern und Leserinnen empfehlen, sowohl den Kreisen der deutschen Minderheiten, die in den beschriebenen Ländern tätig sind, als auch Wissenschaftlern, die Minderheitenfragen behandeln, Institutionen und Organisationen, die sich mit Problemen nationaler Minderheiten befassen, sowie anderen interessierten Lesern.